

Aufarbeitung der Vergangenheit

Nach einem anstrengenden Arbeitstag in der Klinik versuchen sich Gernot und Ingrid abends bei einem gemütlichen Abendessen zu entspannen. Danach räumt Ingrid den Tisch ab und setzt sich dann zu Gernot ins Wohnzimmer. Dieser hat bereits ein Feuer im Kamin angezündet und ist jetzt dabei die Post durch zu sehen. Als Ingrid zu ihm kommt, legt sie von hinten die Arme um ihn und schiebt sie auf seine Brust. Sie spricht ganz nah an seinem Ohr.

„Möchtest du noch etwas, mein Schatz ... kann ich dir noch etwas Gutes tun?“
Gernot dreht sein Gesicht zu Ingrid und lehnt seine Stirn an ihre Wange.

„Wenn du dich zu mir setzt, hab ich alles, was ich brauche.“

Glücklich lächelt Ingrid Gernot an und haucht ihm einen sanften Kuss auf die Lippen. Dann setzt sie sich neben Gernot und schenkt ihnen beiden ein Glas Wein ein. Entspannt lehnt sie sich zurück und sieht nachdenklich ins lodernde Feuer. Erst Gernots Stimme reißt sie aus ihren Gedanken.

„Ingrid“

„Hmm“

„Wo bist du denn mit deinen Gedanken?“

„Ich hab versucht ein bisschen abzuschalten.“

„Tut mir leid, dass ich ...“

Ingrid legt ihre Hand auf Gernots.

„Schon gut ... was ist los?“

„Hier, dieser Brief ist für dich.“

Gernot reicht Ingrid den Briefumschlag.

„Ein Brief ... welch seltenes Ereignis.“

„Stimmt eigentlich ... in Zeiten von E-Mail und Handy kommt so etwas nur noch selten vor.“

„Und wenn, dann ist es eine Rechnung.“

„Ja, so ist es...“

Gernot lächelt Ingrid an.

„... von wem ist denn der Brief?“

Ingrid dreht das Kuvert in ihren Händen und sieht neugierig auf den Absender.

„Er ist von Jochen.“

„Welcher Jochen?“

Gernot sieht Ingrid fragend an.

„Der Mann meiner verstorbenen Schwester Gisela.“

„Ist er zurück nach Paris gegangen?“

„Ja, so viel ich weiß schon.“

Ingrid betrachtet immer noch den Umschlag. Gernot legt seine Hand in Ingrid's Nacken und streicht sanft über ihre Haut.

„Willst du ihn nicht aufmachen?“

„Doch, natürlich.“

„Ich geh dann mal nach oben.“

„Gernot, du musst nicht ...“

„Schon in Ordnung, lies den Brief in aller Ruhe ...ich bin oben, wenn du mich

brauchst.“

Gernot steht auf und nimmt sein Weinglas mit in die Küche. Anschließend geht er nach oben und legt sich ins Bett. Er versucht in einem Buch zu lesen, doch so richtig kann er sich nicht konzentrieren. Er verschränkt die Arme hinter dem Kopf und starrt an die Decke. Er ist so sehr in Gedanken, dass er gar nicht bemerkt, dass Ingrid aus dem Bad kommt. Erst als sie sich zu ihm ins Bett legt, wird er auf sie aufmerksam. Er sieht sie schweigend an, als sie näher zu ihm rutscht und ihre Hand auf seine Brust legt.

„Du bist vorhin ja regelrecht vor mir geflüchtet ... was war denn los?“

„Ich dachte du wärst vielleicht lieber allein.“

„Wie kommst du denn darauf?“

Gernot legt seine Hand auf Ingrids und sieht ihr in die Augen.

„Na ja ... deine Vergangenheit ... wir haben eigentlich nie richtig darüber gesprochen.“

„Ich glaub ich verstehe, was du meinst.“

„Du hast kaum über dein früheres Leben gesprochen ... deshalb fällt es mir schwer auf dich einzugehen. Es kommt mir dann so vor, als würde ich einen Teil von dir überhaupt nicht kennen.“

Ingrid legt ihren Kopf auf Gernots Schulter und kuschelt sich eng an ihn.

„Ich hab mit meiner Vergangenheit abgeschlossen, glaub mir.“

Bei diesen Worten ist Ingrid schon beinahe eingedöst, was Gernot spürt.

„Wenn du dich da mal nicht täuschst“, doch dies behält Gernot für sich. Er liegt noch lange Zeit wach und hält Ingrid in seinen Armen.

Er hat das Gefühl, dass Ingrids Vergangenheit sie schon bald einholen wird.

Als Ingrid am nächsten Morgen aufwacht, liegt Gernot nicht mehr neben ihr. Sie steht auf und geht nach unten, wo Gernot bereits mit dem Frühstück auf sie wartet.

„Guten Morgen, Gernot.“

„Hallo, mein Schatz.“

Ingrid kommt zu Gernot und küsst ihn sanft, ehe sie sich zu ihm setzt.

„Na, gut geschlafen?“

„Ja ... dabei bin ich gar nicht mehr dazu gekommen, dir zu erzählen, was in dem Brief stand.“

„Stimmt allerdings“, antwortet Gernot etwas einsilbig. Er sieht Ingrid fragend an.

„Jochen will nach Leipzig kommen ... er befindet sich auf einer Vortragsreise.“

„Wann wird das sein?“

„Kurz vor Weihnachten.“

„Aha“

Ingrid legt ihre Hand auf Gernots und sieht ihn mit prüfendem Blick an.

„Hast du etwas dagegen, dass ich mich mit ihm treffe.“

„Nein, warum sollte ich.“

„Du wirkst so.“

Gernot versucht sich ein Lächeln abzurufen.“

„Keine Sorge.“

„Wollen wir dann los?“

„Ja“

Die nächsten Wochen bis Weihnachten vergehen wie im Flug. In der Sachsenklinik herrscht wie immer in dieser Zeit große Hektik. Am Ende eines langen Arbeitstages kommt Gernot ins Schwesternzimmer, wo er auf Schwester Yvonne trifft.

„Guten Abend, Yvonne?“

„Guten Abend, Herr Professor. Kann ich Ihnen helfen?“

„Ja, ich suche Ingrid.“

„Die Oberschwester ist schon lange weg.“

„Schon lange.“

Gernot sieht Ingrid überrascht an.

„Ja, sie ist früher gegangen ... hat sie Ihnen nichts gesagt?“

„Wahrscheinlich schon ... ich habs nur wieder vergessen. Trotzdem danke.“

„Noch einen schönen Abend.“

„Wünsch ich Ihnen auch.“

Etwas verwirrt verlässt Gernot das Schwesternzimmer. Er ist sich ziemlich sicher, dass Ingrid ihm nicht gesagt hat, dass sie heute früher geht. Missmutig macht er sich auf den Weg nach Hause. Als er dort ankommt, ist das Haus dunkel. Er überlegt noch ein bisschen zu arbeiten, doch dann entschließt er sich in aller Ruhe ein Glas Wein zu trinken.

Er holt sich ein Glas und setzt sich ins Wohnzimmer. Lustlos blättert er in einer Zeitschrift. In Gedanken versucht er zu ergründen, warum Ingrid Geheimnisse vor ihm hat. Gernot ist so sehr in Gedanken, dass er nicht hört, wie Ingrid nach Hause kommt. Er wird auf sie aufmerksam, als er ihr Spiegelbild im Fenster sieht. Sie kommt näher und streicht mit der Hand über seine Schulter.

„Hallo, mein Schatz.“

„Hallo.“

Ingrid beugt sich zu ihm und will ihn auf die Schläfe küssen, doch Gernot dreht sich weg. Verwundert richtet sich Ingrid auf und setzt sich auf die Lehne der Couch.

„Was ist denn los?“

„Wo warst du, Ingrid?“

Ingrid sieht Gernot verständnislos an.

„Sag mal, was ist denn das für ein Ton?“

„Ich rede zumindest mit dir.“

„Was soll das denn heißen?“

„Du sagst mir nicht mal mehr, was du vorhast.“

„So ein Unsinn.“

„Ach ... was war das denn heute?“

Gernot sieht Ingrid böse an, steht auf und macht sich auf den Weg nach oben.

„Gernot, lauf nicht davon.“

„Was soll ich denn deiner Meinung nach machen?“

Ingrid geht ihm nach und bleibt an der Treppe stehen.

„Mir zuhören ... lass mich dir erklären.“

„Danke kein Bedarf.“

„Gernot“

„Gute Nacht.“

Während Gernot endgültig nach oben geht, setzt sich Ingrid auf die Stufen. Sie weiß, dass sie einen Fehler gemacht hat. Als sie wenig später ins Bett legt, spürt sie, dass Gernot nicht schläft. Sie überlegt, ob sie gleich mit Gernot reden soll. Doch dann lässt sie es, weil sie weiß, dass sie wahrscheinlich weiter streiten würden. Beide liegen in dieser Nacht lange wach, doch keiner von beiden sagt etwas.

Ingrid wacht am nächsten Morgen auf, als sie Wasserrauschen aus dem Bad hört. Sie steht auf und kommt näher. Sie lehnt sich gegen den Türstock und betrachtet Gernots Spiegelbild.

„Guten Morgen.“

Überrascht sieht Gernot hoch und sieht Ingrid hinter sich. Durch diese ruckartige Bewegung schneidet er sich beim Rasieren.

„Au ... verdammt.“

Schnell greift Gernot nach einem Taschentuch, um das Blut zu stillen.

„Tut mir leid, das wollte ich nicht.“

Besorgt tritt Ingrid näher zu ihm.

„Das ist doch nicht deine Schuld.“

„Komm, setz dich... lass mich mal sehen.“

Gernot setzt sich auf den Rand der Badewanne. Ingrid nimmt das Taschentuch und tupft damit die Schnittwunde ab. Als sie ihn berührt, sehen sich die beiden tief in die Augen. In diesem Moment spüren beide wie unsagbar Leid ihnen der Streit vom Vorabend tut.

„Ich glaub es hat aufgehört zu bluten.“

Gernot legt seine Hand auf Ingrids und hält sie fest in der seinen.

„Ingrid, es tut mir leid, was gestern passiert ist ... ich wollte nicht ...“

Ingrid legt ihren Zeigefinger auf Gernots Lippen.

„Mir tut es Leid ... ich hätte dir gleich alles sagen sollen.“

Gernot lächelt Ingrid versöhnlich an.

„Komm mal her.“

Ingrid rutscht näher zu Gernot und streicht ihm sanft über die Wange.

„Gern“

Gernot legt seine Arme um Ingrid und zieht sie eng an sich, ehe sie sich zärtlich küssen. Als sie sich von einander lösen, legt Gernot seine Stirn an Ingrids und schließt die Augen.

„Das ist wesentlich besser, als zu streiten.“

„Stimmt...“

Ingrid haucht Gernot einen sanften Kuss auf die Lippen.

„... soll ich uns Frühstück machen?“

„Gute Idee ... mein Magen knurrt schon.“

Die beiden ziehen sich an und gehen nach unten. Während Ingrid Teewasser aufbrüht, kommt Gernot von hinten auf sie zu und legt vorsichtig seine Hände um ihre Taille.

„Du hast mir immer noch nicht verraten, wo du gestern warst.“

„Ich hab mich mit Jochen getroffen.“

„Und warum hast du mir das nicht gesagt ... vielleicht hab ich mir Sorgen gemacht.“

„Das tut mir Leid ... ich dachte ich hätte es dir gesagt ... nur die letzten Tage waren so chaotisch.“

„Verstehe ... wie war es denn?“

„Gut“

Ingrid dreht sich zu Gernot um und sieht ihn an.

„Wie lange wird er denn hier bleiben?“

„Zwei, drei Tage ... wir wollen heute Abend Essen gehen.“

„Heute Abend ...“

„Ja, ... kommst du mit?“

Ingrid greift nach Gernots Hand und lächelt ihn an.

„Das geht nicht.“

„Warum nicht?“

„Heute ist der Weihnachtsempfang im Rathaus ... ich dachte du würdest mich begleiten.“

„Ach so ...“

Gernot erwartet sich von Ingrid, dass sie ihre Pläne ändert, doch diesen Gefallen tut sie ihm nicht.

„... aber du warst letztes Jahr doch auch alleine dort.“

„Schon, aber ich hätte dich gern an meiner Seite gehabt.“

„Aber du verstehst doch, dass ich mich mit Jochen treffe ... er ist doch so selten in Leipzig.“

„Natürlich ... ich verstehe das ... wie immer.“

Enttäuscht dreht sich Gernot von Ingrid weg und setzt sich an den Frühstückstisch. Ingrid kommt näher und bleibt hinter Gernot stehen. Sie streicht ihm sanft durch die Haare.

„Gernot...“

„Lass nur Ingrid, ... schon gut ...“

Gernot steht auf und sieht Ingrid an.

„... lass uns in die Klinik fahren.“

„Ja, wir sind ohnehin schon spät dran.“

Als Gernot abends nach Dienstschluss nach Hause kommt, ist Ingrid bereits zu ihrer Verabredung gegangen. Er zieht sich auch um und macht sich auf den Weg ins Rathaus.

Nach dem Abendessen mit Jochen lädt Ingrid ihn zu sich nach Hause ein. Als

sie eintreten, sieht sich Jochen bewundernd um.

„Schön habt ihrs hier.“

Ja, es ist eigentlich ganz schön.“

Ingrid reicht Jochen ein Glas Wein und setzt sich mit ihm ins Wohnzimmer.

Jochen sieht sie prüfend an.

„Das klingt aber so, als wärst du hier nicht besonders glücklich.“

„So kann man das nicht sagen ... ich hab immer gern mit Gernot hier gelebt...“

„Aber?“

„Na ja ... es war immer Gernots Haus. Richtig zu Hause hab ich mich hier nie gefühlt.“

„Warum habt ihr euch dann nie etwas anderes gesucht?“

Ingrid betrachtet nachdenklich ihr Weinglas.

„Gernot ist ein absolutes Gewohnheitstier ... er hasst Veränderungen.“

„Aber gerade die Veränderung macht doch das Leben lebenswert.“

„Das finde ich auch.“

„Sag mal, wo ist dein ... na, wie sagt man ...“

„Gernot, ... mein Lebensgefährte, ist auf einem Empfang im Rathaus.“

„Das klingt aber komisch.“

„Was?“

„Dein Lebensgefährte.“

„Was stört dich daran?“

„Es pass irgendwie nicht.“

„Du meinst in unserem Alter?“

„Ja ... habt ihr nie daran gedacht zu heiraten?“

„Doch ... schon...“

„Was hat euch daran gehindert?“

„Ich“

„Du?“

„Ja, ich hab Gernots Antrag abgelehnt.“

„Warum das denn ... bist du nicht glücklich mit ihm?“

„Doch ... ich liebe ihn.“

„Warum willst du dann nicht seine Frau werden?“

„Ich weiß auch nicht ... ich hatte Angst mich zu fest zu binden ... schließlich haben wir uns schon einmal getrennt.“

„Und jetzt, hast du diese Angst noch immer?“

„Nein, ich weiß, dass wir zusammen gehören. ... nach allem, was wir zusammen durchgemacht haben.“

„Trotzdem geht er allein auf diesen Empfang.“

„Ich wäre ja mitgegangen, aber dann hätte ich dir absagen müssen.“

„Das wäre doch kein Problem gewesen.“

„Ich weiß, aber du bist so selten in Leipzig.“

„Aber deinem ... Mann, wäre es wahrscheinlich wichtig, wenn du ihn begleiten würdest.“

„Es war ihm früher auch nicht wichtig, dass ich ihn zu öffentlichen Anlässen begleite.“

„Was hat er denn dazu gesagt, dass du dich heute mit mir triffst?“

„Gerade begeistert war er nicht.“

„Dachte ich mir ... irgendwie hab ich den Eindruck, dass dein Gernot mehr von dir fordert, als du geben willst.“

Ingrid sieht Jochen nachdenklich an.

„Ich denke du hast Recht.“

„Dann solltest du aber mit ihm reden ... du tust ihm sonst weh.“

„Das will ich doch gar nicht ... dazu liebe ich ihn viel zu sehr.“

„Sagst du ihm das oft genug?“

„Keine Ahnung.“

Jochen will gerade etwas erwidern, als sie hören, wie die Tür ins Schloss fällt. Einen Augenblick später steht Gernot im Raum. Er scheint doch einigermaßen überrascht zu sein.

„Guten Abend.“

„Gernot, schön, dass du da bist.“

Ingrid steht schnell auf und geht zu Gernot. Sie greift nach seiner Hand und kommt mit ihm näher.

„... du erinnerst dich doch noch an Jochen Moosberg.“

„Ja, natürlich, freut mich Sie wieder zu sehen.“

„Ich freu mich auch.“

Die beiden Männer geben sich die Hand.

„... aber jetzt werde ich mich verabschieden.“

„Aber warum, bleiben Sie doch noch ...“

Ingrid freut sich über Gernots Reaktion.

„Möchtest du ein Glas Wein, Gernot.“

„Sehr gern.“

Ingrid geht in die Küche, während die Männer sich setzen. Als sie zurückkommt, sind die beiden gerade in ein Gespräch über Paris vertieft. Ingrid setzt sich zu ihnen.

„Die Zeit in Paris war einfach traumhaft.“

Ingrid sieht Gernot überrascht an.

„Wann warst du in Paris?“

„Als Student.“

„Oh je, ... ich will gar keine Details hören.“

„Was denkst du eigentlich von mir?“

Gernot grinst Ingrid an und legt seinen Arm um sie.

„So dieses und jenes.“

„Hey!“

Gernot haucht Ingrid einen sanften Kuss auf die Lippen und lächelt sie an. Jochen betrachtet die beiden interessiert.

„Schade, dass ihr uns nie in Paris besucht habt.“

Ingrid senkt nachdenklich ihren Blick.

„Es hat sich eben nie ergeben.“

Beiden Männern fällt Ingrids plötzlicher Stimmungswechsel auf.

„Ich weiß.“

„Warum hast du nie etwas gesagt?“

Gernot sieht Ingrid fragend an.

Jochen spürt, dass Ingrid die Wendung des Gesprächs unangenehm ist.

„So, ich denke es ist wirklich Zeit für mich ... es war ein sehr schöner Abend, Ingrid.“

„Ich bring dich noch zur Tür.“

„Wiedersehen, Professor Simoni.“

„Wiedersehen, Herr Moosberg.“

Ingrid bringt Jochen zur Tür und kommt dann zurück zu Gernot, der am Fenster steht und hinausblickt. Sie bleibt in einiger Entfernung stehen.

„Warum hast du nie gesagt, dass du deine Schwester in Paris besuchen willst?“

„Vielleicht wollte ich das gar nicht.“

„Den Eindruck hatte ich allerdings auch.“

Gernot dreht sich zu Ingrid um.

„Ich geh nach oben, ich bin müde.“

Gernot macht einige Schritte auf Ingrid zu.

„Ich dachte wir trinken noch ein Glas Wein zusammen.“

„Sei mir nicht böse, aber ich bin wirklich müde.“

Während Gernot wie angewurzelt stehen bleibt, geht Ingrid nach oben. Gernot folgt ihr kurze Zeit später. Ohne viele Worte zu wechseln gehen beide zu Bett.

Als Ingrid sich im Bett zu Gernot umdreht, bemerkt sie, dass er sie die ganze Zeit über angesehen hat. Ingrid rutscht näher zu ihm und legt ihre Hand auf seine.

„Warum siehst du mich so an... stimmt etwas nicht?“

Gernot sieht Ingrid tief in die Augen.

„Warum redest du nicht mit mir?“

„Worüber?“

„Über deine Vergangenheit.“

„Du sagst es doch selber ... es ist Vergangenheit.“

„Aber sie belastet dich noch immer.“

„Wie kommst du darauf?“

„Als das Gespräch vorhin auf den Besuch bei deiner Schwester kam, hat sich deine Stimmung schlagartig geändert.“

„Das bildest du dir ein.“

„So, tu ich das?“

Gernot zieht ihre Hand unter Gernots hervor und dreht sich auf den Rücken.

„Meine Vergangenheit belastet mich also ... und was soll das sein, wenn ich fragen darf?“

„Sag du es mir. Ich hab mich damals schon gewundert, als deine Schwester gestorben ist.“

„Ich weiß.“

„Du meinstest, es wäre eine lange Geschichte.“

„Ist es auch.“

„Jetzt hätten wir genug Zeit.“

„Ich will aber nicht darüber reden.“

„Dann sag doch gleich, dass du nicht mit mir reden willst.“

„Das hat doch nichts mit dir zu tun.“

„Schon verstanden.“

Gernot dreht sich von Ingrid weg und legt sich auf die Seite. Ingrid weiß, dass sie eben einen Fehler gemacht hat. Sie rutscht näher zu ihm und legt ihren Arm um Gernot. Ihre Hand legt sie auf seine Brust und streicht sanft darüber. Ingrid stützt ihr Kinn auf Gernots Schulter auf.

„Gernot ... es liegt wirklich nicht an dir.“

Gernot legt seine Hand auf Ingrids und dreht sich auf den Rücken.

„Ich verstehe dich trotzdem nicht.“

Ingrid bettet ihren Kopf auf Gernots Schulter und schmiegt sich eng an ihn.

„Lass mir bitte etwas Zeit.“

„Du musst wissen, was gut für dich ist.“

„Gernot ... bitte ...“

Ingrid legt ihre Hand auf Gernots Wange und dreht sein Gesicht zu sich.

„... sei keine Mimose ...“

Gernot sieht Ingrid trotzig an. Sie nähert sich seinen Lippen und küsst ihn sanft. Erst hält Gernot nur still, doch dann kann er nicht anders, als ihren Kuss zu erwidern. Er legt seine Arme um Ingrid und streicht sanft über ihren Körper.

Als Gernot am nächsten Tag nach einem Termin im Rathaus mittags in die Klinik kommt, wartet er in der Cafeteria auf Ingrid. Obwohl sie zum Mittagessen verabredet gewesen wären, kommt Ingrid nicht. Auch auf seinen Anruf reagiert Ingrid nicht, da sie ihr Handy ausgeschaltet hat. Ingrids Verhalten macht Gernot stinksauer, was vor allem Frau Grigoleit den ganzen Nachmittag zu spüren bekommt.

Zur selben Zeit geht Ingrid mit Jochen in einem Park spazieren. Die beiden sitzen schon seit einiger Zeit auf einer Bank und unerhalten sich. Nach einer kurzen Gesprächspause sieht Jochen Ingrid von der Seite an.

„Sag mal, was sagt eigentlich dein Gernot dazu, dass du so viel Zeit mit mir verbringst.“

„Mein Gernot, ... hat sich bisher noch nicht dazu geäußert... gestern Abend hat er sich gefreut dich zu sehen.“

Jochen sieht Ingrid prüfend an.

„Aber?“

„Nichts aber.“

„Ingrid ... ich sehe dir doch an, dass etwas nicht stimmt.“

„Es ist wirklich nicht so wichtig.“

„Komm ... sag schon.“

„Gernot ist der Meinung, dass mich meine Vergangenheit belastet.“

„Und ... hat er damit Recht?“

„Kann schon sein ... damals, als Gisela in der Klinik ...“

Nachdenklich senkt Ingrid ihren Blick.

„... Gernot hat gespürt, dass etwas zwischen uns steht.“

„Warum redest du nicht mit ihm ... ich denke er hat ein Recht darauf?“

„Ich weiß einfach nicht, was ich ihm sagen soll.“

„Wie wäre es mit der Wahrheit.“

„Wahrscheinlich hast du Recht.“

„Bestimmt sogar ... außer du hast wirklich mit der Vergangenheit abgeschlossen.“

„Ich bin mir nicht sicher ... im Grunde ist das alles schon so lange her ... aber, wenn ich daran zurückdenke, tut es manchmal einfach weh ... es ist nicht nur wegen uns ... auch wegen meiner gestörten Beziehung zu Gisela.“

„Ingrid, ich weiß, dass ich dir sehr weh getan hab.“

„Ja, es hat wirklich sehr weh getan ... was aber viel schlimmer war, als unsere Trennung, war ...“

„Dass ich mit Gisela zusammen war ...“

„Und sie geheiratet hast ... ich hab mich in meine Ehe geflüchtet und war einfach nur unglücklich.“

„Aber heute bist du glücklich und um dieses Glück beneide ich dich.“

Ingrid sieht Jochen an.

„Gisela wird immer in deinem Herzen sein... und wir bleiben gute Freunde.“

„Ja ... aber als guter Freund rate ich dir ... sei ehrlich zu deinem Mann ... mach euer Glück nicht kaputt.“

„Das werde ich.“

„Darf ich dich trotzdem noch zum Abendessen einladen?“

„Sehr gern.“

„Willst du nicht deinen Mann dazu bitten.“

„Er würde die Einladung bestimmt nicht annehmen ... um diese Zeit ist Gernot noch in seine Arbeit vertieft.“

Doch in diesem Punkt irrt sich Ingrid, denn Gernot ist bereits zu Hause und wartet auf sie. Da er dies lange Zeit vergebens tut, fährt er zu seinem Freund Günther, um sich seinen Frust von der Seele zu reden.

Da Ingrid erst sehr spät nach Hause kommt, wundert sie sich, dass Gernot noch nicht da ist. Deshalb ruft sie ihn auf seinem Handy an. Gernot sitzt zu diesem Zeitpunkt noch mit Günther zusammen. Nachdenklich betrachtet er das leuchtende Display.

„Willst du nicht abnehmen, Gernot?“

„Nein“

„Warum nicht?“

„Ich will jetzt nicht mit ihr reden.“

„Das macht eure Situation nicht besser.“

„Das weiß ich auch.“

„Eben ... deswegen fährst du jetzt nach Hause und redest mit Ingrid. Sag ihr, was du mir gesagt hast.“

„Aber wir werden uns nur wieder streiten.“

„Dann nimm diese Chance und nutze sie, um eure Differenzen beizulegen.“

„Und dann?“

„Gernot ... Weihnachten steht vor der Tür ... zeig dich mal von deiner kreativen Seite.“

„Kreativ ... ich.“

„Du schaffst das schon, alter Junge ... und jetzt raus hier ... deine Frau wartet zu Hause auf dich.“

Bereits eine Viertelstunde später steigt Gernot aus dem Auto und betritt das Haus. Als er näher kommt, sieht er Ingrid am Fenster stehen. Sie sieht nachdenklich hinaus in die Dunkelheit, doch als sie Gernots Spiegelbild erblickt, dreht sie sich zu ihm um.

„Gernot, ... da bist du ja endlich...“

Ingrid kommt näher und bleibt vor Gernot stehen.

„... ich hab versucht dich zu erreichen.“

„Ich weiß, ich habs gesehen...“

„Warum hast du dann nicht abgenommen?“

„Ich wollte nicht.“

„Wie bitte ... was ist denn los ... wo warst du denn?“

„Ich war bei Günther ... aber ist das wirklich wichtig.“

„Natürlich ... ich hab mir Sorgen gemacht.“

„Du?“

Gernots Stimme wird lauter.

„... Hast du dir mal überlegt, ob ich mir vielleicht Sorgen mache?“

„Warum solltest du?“

Gernot glaubt seinen Ohren nicht zu trauen. Er dreht sich von Ingrid weg und entfernt sich einige Schritte.

„Das fragst du noch ... erst versetzt du mich, wir wären nämlich zum Essen verabredet gewesen ... dann bist du den ganzen Tag wie vom Erdboden verschluckt... ich hab versucht dich anzurufen.“

„Dass ich dich versetzt hab, tut mir leid ... aber seit wann muss ich dir gegenüber Rechenschaft ablegen?“

„Wenn wir schon so weit sind, frage ich mich, warum wir überhaupt noch zusammen sind.“

Ingrid kommt näher zu Gernot und legt ihre Hand auf seine Schulter.

„Weil wir uns lieben.“

„Warum spüre ich das dann im Moment nicht?“

Gernot dreht sich zu Ingrid um und sieht ihr direkt in die Augen. Gernots Blick macht Ingrid deutlich, wie weh sie ihm im Moment tut.

„Gernot... im Moment ist alles nicht so einfach.“

„Ich verstehe aber nicht, warum du dich allein durchkämpfen willst.“

„Weil das alles nichts mit dir zu tun hat.“

„Aber es macht unsere Beziehung kaputt...“

Ingrid sieht Gernot geschockt an.

„... warum sagst du mir dann nicht, dass du bei ihm warst ... so ist es doch, oder?“

„Weil ich genau so eine Szene vermeiden wollte.“

„So weit wäre es nie gekommen, wenn du mir schon längst gesagt hättest, was mit dir los ist.“

„Ich glaube dir geht es gar nicht darum.“

„Ach nein?“

„Du hast ein Problem damit, dass ich mich mit Jochen immer noch so gut verstehe.“

„Dass ich ein Problem damit habe, gebe ich auch zu ... aber einfach nur deswegen, weil ich nicht weiß, was das zwischen euch ist...“

„Jochen und ich, wir sind nur gute Freunde.“

„Warum schließt du mich dann so aus?“

„Weil ich dachte, ich würde allein damit klar kommen.“

Gernot tritt näher zu Ingrid. Vorsichtig legt Gernot seinen Arm um Ingrids Taille und mit der anderen streicht er sanft über ihre Wange.

„Lass mich bei dir sein ... vielleicht wird es dann etwas leichter.“

Ingrid sieht in Gernots Augen und lächelt ihn glücklich an. Sie lehnt sich gegen ihn und legt ihr Gesicht in Gernots Halsbeuge.

„Du bist ein wunderbarer Mann ... ich bin so froh, dass ich dich habe.“

„Ich werde immer an deiner Seite sein ... ich liebe dich.“

Gernot legt seine Arme um Ingrid und hält sie fest. Sanft streicht er über ihren Rücken. Zärtlich küsst er Ingrids Schläfe und flüstert dann an ihrem Ohr.

„Erzählst du mir, was los ist?“

Ingrid sieht zu Gernot auf und lächelt ihn glücklich an.

„Ja ... komm wir setzen uns.“

„Möchtest du etwas ... ein Glas Wein oder eine Tasse Tee.“

„Tee klingt gut.“

„Dann setz dich, ich bin gleich wieder da.“

Ein paar Minuten später kommt Gernot zu Ingrid ins Wohnzimmer. Er reicht ihr eine Tasse Tee und setzt sich zu ihr. Ingrid dreht ihre Tasse nachdenklich in den Händen. Da Gernot nichts weiter sagt, sieht Ingrid zu ihm auf. Er hat seinen Arm auf der Couchlehne aufgestützt und sie die ganze Zeit über angesehen. Ingrid legt ihre Hand auf seine.

„Was willst du von mir hören, Gernot?“

„Alles, was du mir sagst.“

„Ich weiß nicht mal, wo ich anfangen soll.“

„Vielleicht damit, was dich am meisten belastet.“

Ingrid hält einen Augenblick inne, bevor sie zu sprechen beginnt.

„Na gut ... als ich Jochen jetzt wieder gesehen hab, sind die ganzen Erinnerungen wieder hoch gekommen.“

„Du hast nie über den Tod deiner Schwester gesprochen.“

„Ich weiß ... du warst damals für mich da, obwohl ich dir nichts gesagt habe.“

„Ich bin immer für dich da, Ingrid“

„Das weiß ich mittlerweile auch ... aber damals war das absolut nicht selbstverständlich.“

„Doch, das war es ... meine Gefühle für dich haben sich nie geändert.“

„Ich hätte damals schon mit dir reden sollen... du hast mich gefragt, was zwischen mir und meiner Schwester passiert ist.“

„Du meintest, es wäre eine lange Geschichte.“

„Ist es ja auch. Das ganze liegt mittlerweile schon beinahe 30 Jahre zurück. Aber bis zu dem Tag, als sie hier in der Klinik eingeliefert wurde, hatte ich kaum Kontakt zu meiner Schwester.“

„Ehrlich gesagt, ich hab mich schon gewundert ... ab und zu eine Postkarte oder ein Anruf.“

„Als meine Schwester im Zuge ihres Studiums im Ausland war, war ich allein im Theater. Ich hab einen jungen Dozenten kennen gelernt und mich in ihn verliebt. Als meine Schwester aus Paris zurückgekommen ist, hat sie sich in seinen Kurs eingeschrieben. Dann ist eines zum anderen gekommen. Jochen hat sich von mir getrennt und die beiden sind gemeinsam nach Paris gegangen. Bis kurz vor ihrem Tod hat Gisela nichts von Jochen und mir gewusst.“
Beim Gedanken daran kommen Ingrid die Tränen.

„Und du hast dich von ihnen zurück gezogen.“

Ingrid nickt nur, da es ihr schwer fällt zu sprechen. Gernot streicht ihr sanft die Tränen aus dem Gesicht. Ingrid legt ihre Hand auf Gernots und schließt die Augen; sie genießt es ihn zu spüren – besonders jetzt, wo die alten Wunden wieder aufgerissen sind.

„Obwohl alles schon so lange her ist, tut es noch immer weh.“

„Das kann ich gut verstehen. Es tut weh jemanden zu verlieren, den man liebt.“

„Ich hab Gisela nie die Schuld daran gegeben ... ich hab ihnen ihr Glück gegönnt, aber trotzdem ist es mir schwer gefallen, ihnen gegenüber zu treten.“

„Ich weiß, wie sich das anfühlt, ich konnte meinem Bruder auch lange Zeit nicht verzeihen.“

„Jochen und ich, wir haben jetzt erst mal über alles gesprochen.“

„Das war bestimmt ein wichtiger Schritt, aber ...“

„Aber?“

Gernot sieht direkt in Ingrids Augen. Er überlegt, ob er ihr eine bestimmte Frage stellen soll; allerdings hat er Angst vor Ingrids Antwort.

„Ingrid, ich frage mich ...“

Ingrid erkennt die Unsicherheit in Gernots Augen. Beruhigend nimmt sie seine Hand in ihre beiden.

„... empfindest du noch etwas für ihn?“

„Damals war ich sehr verliebt ... ich hab geglaubt mit Jochen meine große Liebe verloren zu haben.“

„Und heute?“

„Mein Herz schläft heute nur für einen Mann ...“

Ingrid legt ihre Hand auf Gernots Wange.

„... für dich ... du bist der wichtigste Mensch in meinem Leben ... ich liebe

dich.“

Ingrid rutscht näher zu Gernot und küsst sanft seine Lippen. Gernot schließt die Augen und lehnt seine Stirn an Ingrids.

„Das ist das Schönste, was du mir je gesagt hast.“

„Und für mich ist es das Schönste, dass du immer für mich da bist. Du hast mich in den Arm genommen, als meine Schwester gestorben ist und du hast es ertragen, wie ich in den letzten Tagen mit dir umgegangen bin.“

Gernot streicht Ingrid sanft eine Haarsträhne aus der Stirn.

„Ich hab dir schon mal gesagt, dass ich immer für dich da bin.“

Langsam nähert sich Gernot Ingrids Lippen und beginnt sie zärtlich zu küssen. Ingrid setzt sich ein bisschen auf und drückt ihn sanft zurück in die Kissen. Gernot legt seine Arme um Ingrid und zieht sie fest an sich. Nach einem langen leidenschaftlichen Kuss bettet Ingrid ihren Kopf auf Gernots Brust. Sie fühlt sich unglaublich erleichtert, da sie endlich mit Gernot gesprochen hat. Mit geschlossenen Augen lauscht sie Gernots regelmäßigem Herzschlag. Sie genießt seine sanften Berührungen und schläft bald darauf in seinen Armen ein. Auch Gernot kann sich jetzt erstmals entspannen; ihm ist die Erleichterung deutlich anzusehen.

Als Gernot am nächsten Tag aufwacht, ist Ingrid bereits weg, denn sie hat Frühschicht. Obwohl Gernot noch genügend Zeit hat, steht er gleich auf und macht sich wenig später auf den Weg in die Klinik. Auf dem Weg zum Aufzug kommt ihm Ingrid entgegen. Ingrid lächelt ihn erfreut an und kommt näher.

„Guten Morgen.“

„Hallo, mein Schatz.“

„Was hat dich denn so früh aus dem Bett getrieben?“

Gernot legt seine Arme um Ingrid und zieht sie ganz eng an sich.

„Na ja ... ganz einfach ... es war niemand im Bett, der mich davon abgehalten hat.“

„Ach ... wer hätte das denn sein sollen?“

Ingrid grinst Gernot an. Dieser beugt sich näher zu ihr und spricht ganz nah an ihren Lippen.

„Ich hätte eigentlich an dich gedacht.“

Bevor Ingrid etwas erwidern kann, beginnt Gernot sie zärtlich zu küssen. Unterbrochen werden die beiden erst, als Frau Marquardt mit einer spitzen Bemerkung an ihnen vorbei geht. Anstatt sich darüber aufzuregen, sehen sich die beiden nur verliebt an. Ingrid legt ihre Hand auf Gernots Brust.

„Musst du gleich in dein Büro?“

„Nein, ich hab Zeit, warum?“

„Was hältst du von einem Kaffee?“

„Gute Idee ... lass uns gehen.“

Gemeinsam gehen die beiden in die Cafeteria. Ingrid holt ihnen Kaffee und setzt sich dann zu Gernot. Ingrid trinkt einen Schluck und legt dann ihre Hand auf seine. Sie sieht Gernot direkt in die Augen.

„Gernot“

„Hmm“

„Ich möchte mich noch einmal bei dir entschuldigen.“

„Wofür?“

„Dafür, wie ich mich in den letzten Tagen dir gegenüber verhalten hab.“

„Vielleicht hatte das ganze seinen Sinn.“

„Meinst du?“

„Nimm es als Beziehungsprobe.“

„Haben wir sie bestanden?“

„Ich denke wir sind auf einem sehr guten Weg.“

„Ich weiß es war nicht leicht für dich.“

„Für dich auch nicht ... aber vielleicht war das der einzige Weg, um die Vergangenheit zu bewältigen.“

„Allerdings um etliche Jahre zu spät. Ich wünschte ich könnte meiner Schwester noch so viel sagen.“

Gernot legt seinen Arm um Ingrid und streicht sanft über ihren Rücken.

„Ich fürchte den Schmerz darüber kann dir niemand nehmen.“

Doch in diesem Augenblick kommt Gernot eine Idee, wie sich Ingrid von ihrer Schwester verabschieden könnte. Alles Nötige will er gleich erledigen, wenn er in sein Büro kommt.

Die beiden sitzen noch einige Zeit in der Cafeteria und machen sich dann auf den Weg nach oben. Ingrid greift nach Gernots Hand und drückt diese zärtlich.

„Gernot ... morgen ist Heilig Abend.“

„Ich weiß.“

„Na ja ... in den letzten Tagen sind alle Weihnachtsvorbereitungen liegen geblieben.“

„Was meinst du?“

„Wir haben noch keinen Baum.“

„Den brauchen wir dieses Jahr nicht.“

„Warum nicht?“

„Weil ich eine Überraschung für dich habe.“

„Was ist das für eine Überraschung?“

„Verrate ich dir morgen.“

„Das ist gemein.“

„Ich weiß.“

„Gib mir zumindest einen Hinweis.“

„Was bekomme ich denn dafür?“

Gernot grinst Ingrid an, woraufhin Ingrid die Stopptaste im Aufzug drückt.

„Na warte, Gernot Simoni.“

„Ingrid, was machst du.“

„Ich will augenblicklich wissen, was du mit mir vorhast.“

„Die einzige Antwort, die du von mir bekommst, ist die hier.“

Impulsiv zieht Gernot Ingrid an sich und beginnt sie leidenschaftlich zu küssen. Ingrid schmiegt sich eng an Gernot und genießt es Gernot so nahe zu sein. Einen Augenblick später geht Ingrids Pieper los. Nur ungern lösen sich die

beiden von einander.

„Schade, war gerade so schön.“

„Ja, das war es.“

„Aber die Arbeit ruft, mein Schatz.“

„Zu früh gefreut, ich lass dich hier nicht weg, bevor du mir einen Tipp gegeben hast.“

„Na gut ...“

Gernot überlegt kurz.

„... morgen Früh sollten wir beide gepackte Koffer haben.“

„Und weiter? Wo fahren wir hin, was soll ich einpacken?“

„Du wolltest nur einen Tipp ... das wären dann drei.“

„Besser wie gar nichts.“

„Na siehst du ... und jetzt an die Arbeit.“

Am nächsten Morgen hat Ingrid schon vor dem Frühstück die Koffer gepackt. Als sie aus der Küche kommt, legt sie ihre Arme von hinten um Gernot.

„Duuu...“

„Hmm...“

Gernot legt den Kopf in den Nacken und schmiegt sein Gesicht in Ingrids Halsbeuge.

„Verrätst du mir jetzt wohin wir fahren?“

„Du gibst nicht auf, oder?“

„Nein“

Gernot richtet sich etwas auf und legt seine Arme um Ingrid, um sie auf seinen Schoß zu ziehen.

„Also erstens fahren wir nicht, sondern wir fliegen.“

„Und wohin?“

„Was hältst du von einem romantisch gelegenen Hotel an der Seine?“

„Paris?“

„Ja ... ist dir das Recht.“

„Ist das dein Ernst?“

„Natürlich.“

„Ich weiß gar nicht, was ich sagen soll.“

Ingrid ist so gerührt, dass ihr die Tränen kommen. Gernot streicht ihr sanft die Tränen aus dem Gesicht.

„Du musst nichts sagen.“

Ingrid beugt sich zu Gernot und küsst ihn sanft

„Wie bist du auf diese Idee gekommen?“

„Ich dachte eine Reise nach Paris wäre eine Möglichkeit dich von deiner Schwester an jenem Ort zu verabschieden, an dem sie sich besonders wohl gefühlt hat.“

„Das ist ein schöner Gedanke.“

„Ich hoffe ich kann dir damit etwas Gutes tun.“

Ingrid streicht sanft über Gernots Wange.

„Uns Gernot ... ich glaube, dass wir beide sehr unter der Situation gelitten ha-

ben.“

Gernot lächelt Ingrid aufmunternd an.

„Wir schaffen das gemeinsam.“

„Ja“

„Aber jetzt müssen wir los, sonst verpassen wir unseren Flieger.“

Bereits wenige Stunden später beziehen die beiden ihr Zimmer im Hotel. Ingrid wirft einen Blick aus dem Fenster und ist plötzlich ganz verzaubert. Gernot tritt zu ihr und legt von hinten seine Arme um sie und küsst zärtlich ihren Nacken.

„Gefällt es dir hier?“

„Es ist wunderschön.“

„Was hältst du davon, wenn wir uns ein bisschen die Gegend ansehen und uns dann irgendwo ein hübsches kleines Lokal suchen und gemütlich zu Abend essen. Oder möchtest du dich ein bisschen ausruhen.“

Langsam dreht sich Ingrid zu Gernot um und legt ihre Arme um ihn.

„Also ich bin dafür, dass wir uns jetzt ein bisschen hinlegen und dann etwas essen gehen.“

„Damit kann ich leben.“

„Gut“

Ingrid haucht Gernot einen Kuss auf die Lippen. Sanft schiebt sie ihre Hand unter Gernots Pullover und zieht sein Hemd aus der Hose. Zärtlich streicht sie über seinen Rücken. Betört schließt Gernot die Augen, zieht Ingrid noch enger an sich und atmet ihren Duft ein. Er spricht ganz nah an ihrem Ohr.

„Das nennst du ausruhen?“

„Ich hab nichts von ausruhen gesagt.“

„Na, wenn das so ist...“

Impulsiv hebt Gernot Ingrid auf seine Arme und geht zum Bett. Er legt sie sanft ab und beugt sich über sie; zärtlich beginnt er sie zu küssen. Liebevoll streicht er über ihre Seite und beginnt dann ihre Bluse aufzuknöpfen, was Ingrid ihm gleich tut. Sanft liebkost Gernot Ingrids Dekolleté und ihren Hals. Ingrid streicht Gernot durch die Haare; sie genießt es sich seinen Zärtlichkeiten hinzugeben und sich in seinen Armen wohl zu fühlen. Beide spüren in diesem Moment eine enorme Leichtigkeit, besonders weil die letzten Tage so schwer für beide waren.

Erst abends schaffen es die beiden ihr Zimmer zu verlassen. In aller Ruhe genießen die beiden ein romantisches Abendessen in einem kleinen Lokal. Sie wirken so glücklich und frisch verliebt, wie schon seit langem nicht mehr.

Nach dem Abendessen machen Ingrid und Gernot noch einen langen Spaziergang. Hand in Hand schlendern sie die Uferpromenade entlang. Sie sind sehr schweigsam, da jeder seinen Gedanken nachhängt.

Schließlich bleiben sie auf einer Brücke stehen und betrachten verträumt, die sich im Wasser spiegelnden Lichter. Gernot legt seinen Arm um Ingrids Schulter und sieht sie von der Seite an. Er versucht ihre Gedanken zu lesen,

tritt dann näher zu ihr und küsst ihre Schläfe.

„Ist alles in Ordnung, mein Schatz.“

Ingrid legt ihre Hände auf Gernots, die auf ihrem Bauch liegen, und lehnt sich an ihn.

„Ja, alles bestens ... es ist nur ... wenn ich das alles hier sehe, verstehe ich, warum sich Gisela hier so wohl gefühlt hat.“

„Es ist eine sehr schöne Stadt.“

„Aber trotzdem herrscht inmitten dieser pulsierenden Metropole so eine Ruhe.“

Ingrid senkt ihren Kopf und hält sich eine Hand vor die Augen. Gernot dreht Ingrid besorgt zu sich. Als sie jetzt zu ihm aufsieht, bemerkt Gernot, dass Ingrid weint.

„Liebling, was ist los?“

Sanft streicht Gernot ihr die Tränen aus dem Gesicht.

„Am Tag bevor Gisela gestorben ist, hat sie gesagt, dass wir ihre Asche nach ihrem Tod in die Seine streuen sollen. Es ist als hätte sie geahnt ...“

Gernot nimmt Ingrid fest in seine Arme und hält sie einfach nur fest. Es gibt nichts, was er ihr in diesem Moment hätte sagen können, um ihr den Schmerz zu nehmen. Sanft streicht er ihr über den Rücken, um ihr zu zeigen, dass er einfach für sie da ist.

Erst nach einiger Zeit beruhigt sich Ingrid ein wenig. Sie legt ihre Hand auf seine Brust und sieht zu ihm auf.

„Es war eine wundervolle Idee von dir hierher zu kommen ... ich danke dir.“

„Ich hoffe du bist deiner Schwester wieder näher gekommen.“

„Gisela und dir auch ... das ist das schönste Weihnachtsgeschenk, das ich je bekommen hab. Ich weiß gar nicht, wie ich dir das je zurückgeben kann.“

„Das tust du, indem du einfach nur bei mir bist.“

„Obwohl ich es dir immer wieder schwer mache.“

„Du bist das Beste, was mir passieren konnte, deshalb ...“

„Gernot, sieh mal ... es schneit.“

In diesem Moment beginnt es zu schneien.

„Ja“

Doch Gernot ist in diesem Moment mit seinen Gedanken ganz woanders.

„Du wolltest etwas sagen.“

„Ich ... ähm ... ja ... ich wollte ...“

Ingrid nimmt beruhigend Gernots Hand in ihre.

„Gernot ... du bist ja ganz nervös ... was ist denn los?“

„Ich, Ingrid, ich liebe dich, deshalb...“

„Ich liebe dich auch, Gernot.“

„Ingrid ... willst du meine Frau werden?“

Gernot zieht einen goldenen Ring aus der Tasche und steckt ihn Ingrid an den Finger.

„...bitte, Ingrid, sag diesmal ja.“

„Doch anstatt zu antworten, tritt Ingrid noch näher zu Gernot und beginnt ihn

zärtlich zu küssen. Gernot legt wieder seine Arme um Ingrid und erwidert diesen Kuss mit größter Leidenschaft. Nur unmerklich lösen sich die beiden einige Zeit später von einander.

„... war das jetzt ein ‚Ja‘?“

„Ja ... ich will deine Frau werden.“

Überglücklich über diese Antwort beginnt Gernot Ingrid wieder zu küssen.

Nach einer schweren Zeit scheint sich für die beiden endlich alles zum Guten zu wenden. Mit der Entscheidung zu Heiraten gehen sie einem neuen Lebensabschnitt entgegen.